

## Zur Bedeutung und Funktion des Kirchturms

*Doris Strahm*

Durch die Migrations- und Globalisierungsprozesse hat sich die Schweiz wie viele westeuropäische Staaten in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts von einem weitgehend christlich geprägten in ein religiös plurales Land verwandelt. Doch die religiöse Vielfalt ist im öffentlichen Raum erst wenig sichtbar geworden. So gibt es in der Schweiz zwar ungefähr 150 Moscheen und muslimische Gebetsstätten, gut 100 buddhistische Zentren, rund 30 Synagogen, 19 Hindu- und 2 Sikh-Tempel, aber die meisten von ihnen sind in Hinterhöfen, alten Fabrik- oder Lagerhallen einquartiert und nicht als Sakralbauten erkennbar. Noch dominieren Kirchtürme unsere Städte und unsere Landschaft: Den religiösen Kultstätten nichtchristlicher Religionsgemeinschaften stehen ca. 3000 christliche Gotteshäuser gegenüber.

Kirchtürme sind für die meisten Menschen in Europa aus dem öffentlichen Raum nicht wegzudenken. Selbst säkulare und kirchenferne Menschen verbinden damit einen kulturellen Wert oder auch einfach eine Form von Nostalgie. So lässt z.B. der deutsche Schriftsteller und Journalist Joseph von Westphalen in einem seiner Texte seinen Protagonisten nach einer ziemlich bössartigen Tirade gegen das Christentum Folgendes sagen: "Obwohl er weder die Kirche als Institution ertragen könne, noch je in Kirchen ginge, fände er es richtig, dass in jedem vernünftigen Dorf eine Kirche stünde, mit einem Turm, den man von weitem sieht. Die Kirche sei grässlich, aber ein Dorf ohne Kirchturm sei kein Dorf. Und eine Fahrt über Land an Dörfern vorbei mache keinen Spass, wenn nicht dieser Akzent in Form eines Kirchturmes die Landschaft belebe." Ein Kirchturm ist ein kulturelles Symbol und erfüllt eine gestalterische und orientierende Funktion, könnte man das Zitat zusammenfassen.

Dass Kirchtürme für viele Menschen mehr sind als einfach architektonische Gebilde, dass sie sozusagen einen *emotionalen Mehrwert* besitzen, zeigt auch die zum Teil emotional geführte Debatte um Kirchtürme als Standorte für Mobilfunkantennen. Auf der anderen Seite gibt es zunehmend Leute, für die Kirchtürme ein Ärgernis sind, da sie Glocken beherbergen, deren lautes Geläut sie am Sonntag aus dem Schlaf reisst. Das heisst: Das Kirchenglockengeläut wird von gewissen Kreisen als Störung im öffentlichen Raum empfunden.

Neben dem Glockengeläut hat bzw. hatte der Kirchturm aber auch andere praktische Funktionen – sowohl solche, deretwegen er errichtet wurde, als auch solche, zu denen er ob seiner Höhe praktischerweise genutzt wurde. So diente der Kirchturm z.B. auch:

- als Wachturm und war bis ins 19. Jahrhundert Arbeitsplatz des Türmers, des Turmwächters, der nach militärischer Bedrohung und nach Bränden Ausschau hielt
- als Wehr- und Fluchtturm
- in Meeresnähe als Leuchtturm für die Seefahrer (so z.B. der Markusturm in Venedig)
- seit Erfindung mechanischer Uhrwerke auch als Uhrturm

- in jüngerer Zeit als Aussichtsturm

Das heisst: Nicht nur akustisch und chronometrisch hatte der Kirchturm Stadt und Land dominiert, sondern auch *optisch*. Die Türme dienten der Orientierung und dem Schutz. Bis heute zeugen in den Türmen mancher Stadtkirchen Wächterstuben und Turmwohnungen davon, dass einst Turmwächter die Stadt von oben zu überwachen und insbesondere bei Bränden sofort Alarm zu schlagen hatten.

Doch wie gesagt: Das waren Funktionen, die der Kirchturm dank seiner Höhe innehatte. Weshalb aber hat die Kirche überhaupt einen Turm? Was ist die Bedeutung von Kirchtürmen? Was ist ihr Sinn und Zweck? Diesen Fragen will ich im Folgenden kurz nachgehen.

Zuerst einmal ist festzuhalten: ***Der Kirchturm hat weder eine theologische Bedeutung noch gehört er als Bauelement unabdingbar zur Kirche dazu.***

Frühe Kirchen hatten keine Türme. Erst ab dem 8. oder 9. Jahrhundert wurden Kirchtürme gebaut (die Quellen sind hier nicht eindeutig). Die ersten Glockentürme stammen aus Italien, die sog. *Campaniles*, die frei neben der Kirche standen. Wenig später fingen die Deutschen an, Türme auf ihre Kirchen zu setzen, und während der Spätgotik begann dann ein wahres Turm-Wettbauen. Je höher man baute, desto näher wähnte man sich Gott. Im 11. Jahrhundert wurden Kirchtürme zum dominierenden Element von Kirchenbauten der Westkirche und damit zu einem prägenden Element abendländischer Stadtsilhouetten. Es entstanden meisterhafte Monumentalbauten, wie der allerdings erst im 19. Jahrhundert vollendete Kölner Dom (160 Meter hoch) und das ebenfalls erst im 19. Jahrhundert fertiggewordene Ulmer Münster – mit einem 162-Meter-Turm Europas höchster Sakralbau.

Dass der Turm zur Kirche gehört wie die Kirche ins Dorf, lässt sich also mit Blick auf die Kirchenbau-Geschichte nicht sagen. Wie aber und warum kam die Kirche ab ca. dem 9. Jahrhundert zu einem Turm? Darauf habe ich bei meinen Recherchen drei mögliche Antworten gefunden:

**1. Die Kirchtürme haben eine symbolische Funktion:** Sie lenken den Blick des Menschen zum Himmel. Sie sind wie ein Zeigefinger, der uns nach oben weist, über das Weltliche hinaus. "Finger Gottes" hat Marcel Proust die Kirchtürme genannt. Der hoch aufragende Turm ist Symbol der Verbindung von Himmel und Erde und verweist auf die unsere alltägliche Realität übersteigende Wirklichkeit Gottes. Der Kirchturm weist aber auch – wie ein Wegweiser – auf das Kirchengebäude hin als einen Ort, der sich von anderen unterscheidet, auf einen Ort, der dem Heiligen Raum gibt, der deshalb ein Ort der Zweckfreiheit ist, ein Raum der Freiheit von Kommerz und Stress, ein Raum der Stille und des Gebetes. Der Aphoristiker Georg Christoph Lichtenberg definierte Kirchtürme daher kurz und bündig so: "Kirchtürme: umgekehrte Trichter, das Gebet in den Himmel zu leiten."

Eine zweite mögliche Antwort auf die Frage, weshalb es zum Kirchturm kam, lautet:

**2. Kirchtürme haben eine praktische Funktion,** das heisst: Die Kirche hat einen Turm, damit man die Glocken darin aufhängen kann. Von ihrem erhöhten Ort aus sind die Glocken weit im Umkreis zu hören. Das Geläut hatte früher grosse Bedeu-

tung. Seine praktische Funktion bestand darin, die Gläubigen zum Gebet und zum Gottesdienst zu rufen. Glockengeläut ertönte auch während des Gottesdienstes (z.B. in katholischen Kirchen bei der Wandlung) oder am Schluss des Gottesdienstes, wenn die Gläubigen wieder hinaus in den Alltag gingen. Das sog. Angelusläuten, dreimal am Tag, rief die Menschen auf, ihre Alltagsbeschäftigung kurz zu unterbrechen und sich zu besinnen, dass das Leben nicht in Arbeit aufgeht. Die Glocken erklangen, jedenfalls früher, auch bei traurigen Ereignissen (Totenglocken) und bei Katastrophen wie Sturm oder Feuer. Kurzum: Das Geläut war im Brandfall Alarm, rief zum Gottesdienst oder zeigte Tages- und Betzeit an. Noch heute läuten vielerorts die Kirchenglocken die Abendzeit und die Feiertage ein und zeigen den Beginn des Gottesdienstes an.

Die Glocken und der Kirchturm gehören so eng zusammen, dass man sie zu einem Wort zusammengefasst hat: *Glockenturm*. Doch diese Verbindung von Glocke und Kirchturm ist nicht ursprünglich: Die ersten Kirchtürme trugen keine Glocken. Seit dem 9. Jahrhundert wurden Glocken in einem separaten Glockenträger angebracht, der oft neben der Kirche stand. Die Sitte kam aus Italien und wurde *Campanile-Bauweise* genannt. Der frei stehende Glockenturm stammt aus dem monastischen Umfeld: Die Glocke rief die Mönche zum Stundengebet. Bis heute steht bei der Mehrzahl der ostfriesischen Kirchen der Glockenturm noch immer neben der Kirche. Einige meinen, die Ostfriesen hätten die Idee der freistehenden Glockenträger in Italien kennen gelernt, andere sind der Ansicht, sie hätten die Idee von den Kreuzzügen mitgebracht. Sie entsprächen dem Minarett einer Moschee. Wie auch immer: Tatsache ist, dass anfänglich überall Türme nachträglich neben vorhandene Kirchen gebaut wurden. Die Verbindung von *Glocken und Kirchturm* bzw. die bauliche *Verbindung des Glockenturms mit dem Kirchengebäude* ist erst später gekommen. Die Fachleute sind uneinig darüber, warum Glockentürme ursprünglich frei neben der Kirche standen: Einige meinen, das habe statische Gründe. Wenn Glocken geläutet werden, entstehen Schwingungen, die das Bauwerk belasten. Falls es einstürzt, wird die Kirche nicht auch zum Einsturz gebracht.

Wenn es so ist, dass Glocken und Kirchturm ursprünglich nicht zusammengehörten und zwischen einem *Kirchturm* und einem *Glockenträger* unterschieden werden muss, dann ist die Frage noch immer offen, weshalb man jahrhundertlang keine Türme an die Kirche gebaut hat und dann doch dazu überging. Damit kommen wir zu einer dritten möglichen Antwort:

**3. Kirchtürme haben eine repräsentative Funktion:** Man hat angefangen Türme zu bauen aus Gründen der *Repräsentation*, als *Statutssymbol*, um zu zeigen, dass man es sich leisten konnte, um die Silhouette eines Ortes zu prägen, aus Ruhmes- und Geltungssucht. Manche Städte und Orte haben regelrecht gegeneinander gebaut und auf unheilige Weise gewetteifert, wer sich den höchsten Turm leisten konnte. Die Bedeutung einer Kirche wurde häufig mit der Anzahl und Grösse ihrer Türme in Zusammenhang gebracht. Nicht nur der Wunsch, mit einem Turmbau Gott näher zu kommen, drückte sich also im Bestreben aus, Kirchtürme immer höher zu bauen, sondern ebenso Prestige, Reichtum und Macht. Der höchste Kirchturm der Welt, der Turm des Ulmer Münsters, der im 14. Jh. begonnen und 1890 vollendet wurde, sollte so hoch gebaut werden, weil die wohlhabende Reichsstadt den mächtigsten und

prächtigsten Bau des gesamten Landes haben wollte. Dass Türme – nicht nur Kirchtürme – mit Dominanz, Machtanspruch und Grössenphantasien zu tun haben, sieht man bis heute, z.B. im Wettstreit um die höchsten Hochhäuser der Welt. So wurde letztes Jahr in den Medien berichtet, dass die Ölscheichs in Dubai einen 1000 Meter hohen Turm planen, der alle bisherigen Höhenrekorde bricht.

Doch zurück zum Kirchturm und seiner Funktion als Status-, Repräsentations- und Machtsymbol: Dieser Auswuchs von Ruhmes- und Geltungssucht wurde von den Bettelorden und Reformbewegungen im Mittelalter kritisiert. So haben z.B. die Zisterzienser und Franziskaner darauf verzichtet, hohe Türme zu bauen und errichteten als Kritik an den kirchlichen Prunkbauten des Mittelalters nur kleine, bescheidene Dachreiter auf die Kirchenschiffe und begnügten sich mit einer einzigen Glocke.

Auch theologisch kann man die hohen Kirchtürme bis heute mit guten Gründen kritisieren: Sie verkörpern auch einen unseligen Machtanspruch der christlichen Kirchen, sie protzen und sind überheblich, in ihnen, gerade in ihren schönsten Exemplaren, steckt viel Geld und auch viel Schweiss und Blut. Biblisch gepriesen wird das Kleine, nicht das Grosse, das Samenkorn, das in die Erde fällt und Früchte trägt, die Letzten, die die Ersten sein werden, die Münze der armen Frau und nicht die Schatzkiste des Reichen. Es gäbe sehr gute biblische Gründe als christliche Kirche auf Bescheidenheit und Einfachheit zu setzen, auf Nächstenliebe und Gerechtigkeit und nicht auf hochstrebende Pfeiler kirchlichen Machtstrebens und kirchlichen Prunks.

Doch dies alles ist Geschichte: Heute gehört der Turm zur Kirche dazu und ist meist an die Kirche angebaut. Er hat symbolische und praktische Funktion: Er weist nach oben, zu Gott, und ist selbstverständlich ein Glockenturm. Auf der Turmspitze befindet sich in der Schweiz bei katholischen Kirchen meist ein Kreuz, bei reformierten Kirchen meist der Hahn. Letzterer erinnert daran, dass Petrus Jesus Christus in der Nacht vor seiner Verurteilung verleugnete, und zwar *ehe der Hahn kräht* (Mt 26,34 Par.). So mahnt der Hahn Christinnen und Christen, ihren Glauben nicht zu verraten. Der Hahn kann auch als Zeichen für Reue und Umkehr verstanden werden, denn Petrus hat später die Verleugnung Christi bereut. Der Hahn kündigt aber auch das Licht des Tags an. Im übertragenen Sinn steht der Hahn nach christlichem Verständnis also auch für Jesus Christus.

Wie andere Türme tragen Kirchtürme manchmal eine Windrose und darüber eine Wetterfahne. Meist steht der Turm im Westen der Kirche. Aber es gibt auch Türme, die im Osten stehen, über dem Chorraum. Eine "*Chorturmanlage*" nennt man das. Bei Kirchen, die in Kreuzform erbaut sind, wurde gelegentlich der Turm über dem Schnittpunkt der Kreuzarme errichtet, als "*Vierungsturm*". Der Grossteil der Kirchen hat nur einen Turm. Viele, vor allem gotische Kirchen, haben zwei Türme mit spitzem Turmhelm.

Ich komme zum Schluss: Wie wir gesehen haben, ist der Kirchturm *nicht wesentlich* für die christlichen Kirchen und schon gar nicht für den christlichen Glauben. Nicht nur in früheren Jahrhunderten, sondern auch heute noch gibt es Kirchen ohne den weitherum sichtbaren Kirchturm. Auch seine praktische Funktion ist heute weitgehend obsolet geworden: Weder als Glocken- noch als Uhrturm oder gar als Wächterturm ist er in unserer modernen Gesellschaft vonnöten. Was geblieben ist, ist seine *symbolische* und *repräsentative* Funktion. Er ist *sichtbare Präsenz* des christlichen

Glaubens im *öffentlichen Raum*. Kirchturm und Glockengeläut signalisieren mit ihrer optischen und akustischen Präsenz den Anspruch, dass die christliche Religion nicht eine private, sondern eine öffentliche Angelegenheit ist und als solche wahrgenommen werden soll. Den gleichen Anspruch vertreten, so wie ich das verstehe, die islamischen Gemeinschaften mit ihrem Wunsch nach einer Moschee mit Minarett: nämlich *sichtbare Repräsentation* ihrer Religion im *öffentlichen Raum* als Zeichen der öffentlichen Anerkennung.

Der Kirchturm zeigt aber auch an: Hier ist ein Gebetsort der Christinnen und Christen. Dieselbe Funktion erfüllt auch das Minarett, das den Musliminnen und Muslimen ihren Gebetsort weist. Solange wir als Gesellschaft *christliche Kirchtürme* in den genannten Funktionen akzeptieren, gibt es keine triftigen Gründe, den Bau von Minaretten abzulehnen.

Und ein letztes: Auch wenn Kirchtürme, ja Kirchen überhaupt, heute den Alltag und auch das öffentliche Bewusstsein der Mehrheitsgesellschaft in unserem Land nicht mehr prägen und Religion weitgehend in den Bereich des Privaten verwiesen ist, so kann der Kirchturm zwischen all den Banken-, Geschäfts- und Fernsehtürmen als symbolischer "Finger Gottes" vielleicht doch die Erinnerung daran wachhalten, dass es inmitten der Geschäftigkeit und Hektik unseres Lebens Orte gibt, wo wir innehalten und für einen Augenblick einer anderen Dimension Raum und Zeit geben können.

*Doris Strahm, Dr. theol., feministische Theologin und Publizistin*

#### **Verwendete Literatur:**

- Marianne Affolter, Wozu Minarette errichtet werden, NZZ Nr. 204, 2. September 2008, S.16.
- Birgit Neumann, Kirchenpädagogik, Gütersloh 2003.
- Alfred Rauhaus, Kleine Kirchenkunde, Göttingen 2007.
- Heiner Sadler, Türme in Europa. Zeichen, Wehr und Zierde, München 1986.
- Silvia Strahm Bernet, Kirchtürme, unveröffentlichter Text, Luzern 10.09.2007.
- Josef-Anton Willa, "Finger Gottes" - Vom Sinn des Kirchturms, in: Fribourger Pfarrblatt, September 2008.